Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 3 (1909)

Heft: 10

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

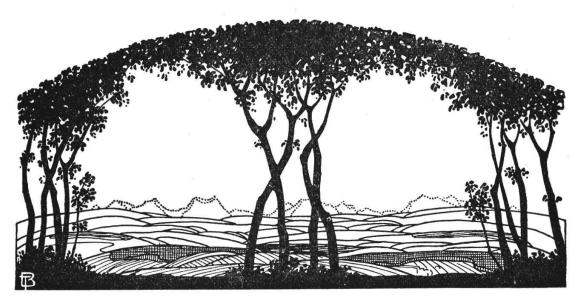
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch Theologen und Pfarrer interessieren konnte; schade, daß letztere nur spärlich vertreten waren! Was über Gegenwartsaufgaben und Zukunstsideale überhaupt gesagt wurde, erreichte oft die Höhe der biblischen Prophetenverheißungen und allerlei was über soziale Gerechtigkeit, ethischen Fortschritt, über Solidarität im Leiden, über Frauenfrage und Schule gesprochen wurde, konnte erinnern an Luk. 17, 20—21: Das Keich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden Dr. A. Meher-Steinmann (Albligen).



Umschau.

heimarbeit. Ich habe in meinem Auffat über die Heimarbeitsausstellung versprochen, noch einige Literatur über die Heimarbeit angeben zu wollen und möchte nun dieses Versprechen einlösen. Ich hebe folgende Schriften heraus: 1. Heimarbeit und Lohnfrage. Drei Vorträge von Anna Schmidt, Gerstrud Ohhen heimarbeit und Alice Salomon. 2. Vilder aus der schweizerischen Heimarbeit. Von Fakob Lorenz, Generalsetretär der Heimarbeitsausstellung. 3. Heimarbeit und Heimarbeitsausstellung. 3. Heimarbeit und Heimarbeitsausstellung. Heimarbeit und Heimarbeitsausstellung. Heimarbeit und Heimarbeitsausstellung von demselben Verfasser. 4. Die schweizerische Hausindustrie von Dr. Fr. Schuler, eidgen. Fabrikinspektor (Zeitschrift für schweiz. Statistik 1909). 5. Die Heimindustrie in der Schweiz. Herausgegeben vom eidgen. statistischen Verausgegeben vom eidgen. statistischen Verausgegeben vom eidgen. statistischen Verausgegeben vom Erof. Dr. I. Beck. 7. Die Stellung des

Staates zur Heimarbeit von Prof. Dr. Stephan Bauer. 8. Ueber die Beteiligung der Jugend an der Heim=arbeit orientieren besonders: Bericht über die gewerbliche Kinder=arbeit in der Schweiz von Pfr. A. Wild und Kinderarbeit und Kinderschutz in der Schweiz von Ph. Zinsli.

An diese Literaturangabe seien noch einige andere Bemerkungen geknüpft. Es ist nach Nebersiedlung der Ausstellung nach Basel eifrig versucht worden, den Eindruck, den sie in Zürich gemacht, abzuschwächen. In den "Basler Nachzichten" z. B. hat der st.-Mitarbeiter dieses Blattes die Löhne der Heinarbeiter in ein möglichst freundliches Licht gezückt. Nur bei wenigen Kategorien anzerkennt er, daß sie traurige seien, für die große Wehrzahl sindet er sie ganz auskömmlich. Nun kann man sich ja darüber streiten, was auskömmlich heißt. Ein Durchschnitts-Taglohn von 2 Fr. 50

bis 3 Fr. dürfte auch auf dem Lande wohl nicht zur Ernährung einer Familie ausreichen. So hoch bringt es aber nur ein Teil der Textilarbeiter, die von der offiziellen Zahl von 92,136 Heimarbeitern überhaupt 63,725 ausmachen. Darüber vollends bringen es nur wenige von ihnen und von den Heimarbeitern über= haupt. Nun ift aber nicht zu vergeffen, daß diese offizielle Zahl der Heimarbeiter nach dem Urteil der beften Renner der Wirklichkeit nicht entspricht, der die Schätzung von Schuler, der sie auf 133,000 anschlägt, viel näher komme. Unter ben Uebergangenen 41,000 sind aber gerade die am schlechtesten bezahlten Branchen der Heimarbeit besonders ftark vertreten (3. B. die Strohinduftrie).

herr st. betont nun, daß der land= wirtschaftliche Nebenverdienst in vielen Fällen den Löhnen aufhelfe. Gewiß, sonst wären sie ja unerträglich schlecht. Es ift dabei aber doch folgendes zu be= denken: Die Arbeitgeber werden dadurch nicht entschuldigt, soweit fie zu niedrige Löhne gahlen; benn ber Lohn foll nach der Leistung bezahlt werden, nicht nach dem Kalkül, wie viel der Arbeiter noch eiwa daneben verdienen könne. Sodann käme es sehr darauf an, welcher Art diese landwirtschaftliche Nebenarbeit ift. Ist sie, wie das tatsächlich sehr oft der Fall ift, die ungenügende Bearbeitung eines mit Sppotheten belafteten Gut-chens, so muß fast eher die Seimarbeit für den Ausfall der Landwirtschaft auf= kommen als umgekehrt. Man darf also auf diesen Trost nicht zu viel bauen. Es ist ferner nicht zu vergessen, daß der genannte Taglohn nur an höchstens 300 Tagen verdient wird, so daß im beften Falle bloß ein Sahresverdienft von 750—900 Fr. herauskommt, daß dazwischen aber oft Zeiten völliger ober teilweiser Arbeitslofigfeit treten. Nimmt man das alles zusammen, so ist keine Ursache vorhanden, die Masse der Beim= arbeitslöhne genügend zu finden. Wenn endlich Herr st. Fridolin Schuler als Beugen für den Wert der Beimarbeit zitiert, so hätte er nicht unterlassen sollen, was dieser über ihre hinzuzufügen, Schäden sagt.

Es ist sodann von verschiedenen Seiten her versucht worden, die Angaben der

Ausstellung über Löhne und Arbeitszeit als unrichtig hinzustellen. Darüber ift folgendes zu sagen: Selbstverständlich find bei ber Masse ber ausgestellten Gegenstände — es waren ihrer ungefähr 3000! — Irrtumer vorgekommen. Es ist den Arbeitern und Arbeiterinnen oft beim besten Willen zur Ghrlichkeit passiert, daß sie 3. B. die Arbeitszeit, die sie für ein bestimmtes Stück brauchen, falsch einschätzten. Aber sie zeigten dabei durch= gehends die Neigung, sie zu kurz an= zugeben, was den Erfolg hatte, daß der Berdienst größer schien, als er in Wirklichkeit ift. Wenn man bas weiß, bann macht es Ginem feinen Ginbruck mehr, wenn ausnahmsweise einmal bas Begen= teil geschah. Jene Berichtigungen machen benn auch zum Teil einen fehr faben= icheinigen Gindruck. Gin ftartes Stück ift es, wenn ben Sammlern gerabezu Fälschung vorgeworfen wird. Man darf das dann ruhig Berleumbung nennen. Man wird gut tun, fich burch solche Beschönigungsversuche, ja auch burch die wirklich vorgekommenen Irr= tümer, nicht das Bild der Wahrheit trüben und das Gewissen einschläfern zu laffen. Ginige Frrtumer anbern an dem Gesamtbild nichts. Es wäre denn doch gar merkwürdig, wenn auf einem Gebiete, wo überall die schlimmsten Zu= stände aufgedeckt worden sind, bei uns alles in Ordnung mare. Der Born ber Kritiker ftammt wohl kaum aus bem Gefühl der Unschuld.

Wenn also diesem Teil der Kritik im ganzen wenig Wert beizulegen ift, fo muß freilich nochmals betont werden, daß die Ausstellung nichts Vollständiges bieten konnte. Dazu waren die Schwie= rigfeiten zu groß. Die Angaben, die ben einzelnen Studen beigefügt wurden, konnten natürlich nicht immer genügen= bes Material zur Beurteilung ber Lage des betreffenden Arbeiters liefern. Da= mentlich aber tonnte fie bem Beschauer nicht das eigene Denken ersparen. Sie lieferte Material, die Schlusse mußte der Besucher ziehen. Es war keine leichte Sache und sicher haben die meisten, wenn nicht alle, fich in diesem ober jenem Bunkte geirrt. Das ift Nebensache; wesentlich ift bloß, daß nun weiter ge= arbeitet wird.